

Ein Sieg des Magnes.

Chionides und Magnes sind die ältesten Dichter der attischen Komödie, welche Aristoteles kennt: nicht aus ihren Werken; denn die *λεγόμενοι αὐτῆς ποιηταί*, welche 'erwähnt werden' und unter denen die Komödie bereits zu bestimmten Formen gelangt ist, können nur jene beiden sein. Er kennt sie aus choregischen Monumenten und den acta der Archonten: denn Magnes wenigstens hat nach sicherer didaskalischer Ueberlieferung Siege errungen².

¹ Es ist derselbe Vorgang gemeint, den Layard, *Niniveh and its remains* 2. ed. 1849 I p. XXIV berührt.

² Die 9 Stücke, die auf Magnes' Namen gingen, gehörten ihm nicht (*περὶ κωμ.* III p. 14 D. Athen. p. 367 f. 646 e), wie auch von den

Das ist es so ziemlich, was wir über die Komödie vor Kratinos wissen². Die Choregie des Thrasippos (polit. p. 1341^a v. 36) mag noch in jene Zeit gehören, das bringt uns nicht weiter. Euetes Euxenides Myllos werden wohl durch Wilamowitz definitiv auf ihren Ursprung zurückgeführt sein, wie denn die angeführte Abhandlung in das von Literarhistorikern, Chronographen und Scholiasten construirte Gebäude von allen Seiten Bresche geschossen hat. Auch Susarion wird fortan für das zu gelten haben, was er ist: zwar nicht dem Namen nach, aber in seiner Rolle als Vermittler zwischen der 'megarischen' und attischen Komödie eine megarische Erfindung. Demnach bleibt von der megarischen Komödie nicht viel mehr als was Aristoteles ohne Andeutung von Kritik berichtet: es sollte eine solche nach der Behauptung der Megarer wohl ein Jahrhundert vor der attischen entstanden sein. Die Verse des Eupolis und Aristophanes

beiden des Chionides, deren Titel bekannt sind, das eine als untergeschoben bezogen ist (Athen. p. 137 e. 638 d). vgl. v. Wilamowitz, Hermes IX p. 335. Sollte aber Magnes die *Βαρβιτισαί Ὅρνιθες Ἀυδοί Ψῆρες Βάτραχοι* (schol. Eq. 522) wirklich geschrieben und Aristophanes mit dem 'harfenirenden flügelschlagenden flötenden quakenden' Magnes auf je ein Stück angespielt haben? ein sehr gewissenhafter, sehr bibliothekarischer Scherz. *Ἀυδοί* gab es freilich, aber wenn sie nach Hesych Diaskenase der alten echten sein sollen, so ist das eine der gewöhnlichen Auskünfte der Unechtheit gegenüber. Die 5 Titel werden wohl Eigenthum des gewissenhaften Commentators sein.

² Usener hat das Material durch Publication des Artikels de comoedia aus dem St. Galler Codex des liber glossarum wesentlich bereichert (in dieser Zeitschrift XXVIII p. 418), wie denn die dort gegebene Besprechung überhaupt in erster Linie zu vergleichen ist. Die wichtigste Notiz ist nach Usener's Fassung folgende: sed in fabulas primi eam contulerunt [non] magnas, ita ut non excederent in singulis versus trecentos. Die Sache ist sehr glaublich; von der Tragödie berichtet Aristoteles ähnlich (p. 1449^a 19) *ἔτι δὲ τὸ μέγεθος ἐκ μικρῶν μύθων καὶ λέξεως γελοίας διὰ τὸ ἐκ σατυρικοῦ μεταβαλεῖν ὅψῃ ἀπεσπυμένη*. (*ἐκ μικρῶν μύθων καὶ λέξεως γελοίας* die Handschrift; die Interpunction und Aufbesserung des Satzes scheint mir nothwendig. vgl. v. 28 *ἔτι δὲ ἐπεισοδίων πλήθος*). Dagegen ist die Annahme, dass es noch solche 300versige Stücke gegeben habe, nach den Andeutungen des Aristoteles nicht zulässig: während doch die Nachricht durchaus den Eindruck macht auf pinakographischem Material zu beruhen. Ich habe mir die Sache so zurecht gelegt, dass die Notiz sich auf einen Theil der dem Magnes, Chionides oder noch andern untergeschobenen Stücke bezieht, die vielleicht in möglichst alterthümlichem Stile gefälscht waren: dies gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn magnas in der angeführten Stelle aus Magnes corrumpt ist (vgl. Usener p. 422 A. 1), woran ich denn in der That nicht zweifle: sed in fabulas primi eam contulerunt [. . . e] Magnes steht im Gegensatz zu auctor eius Susarion traditur. Eine scheinbare Möglichkeit muss noch erwähnt werden. Zu Equit. 537 lesen wir: *Κράτης] τραγικός (χομικός) ποιητής ὀλιγόστιχα ποιήματα γράνας*. Das liest sich wieder ganz wie aus stichometrischen Angaben geschöpft; aber Usener hat das Scholion mit Recht bei Seite gelassen, es ist Erklärung zu dem Verse: *ὅς ἀπὸ σμικρᾶς δαπάνης ὑμᾶς ἀριστίων ἀπέπεμπεν*, autoschediastisch und missverständlich.

geben nichts zur Sache³. Ekphantides hatte die *Μεγαρικὴ κομῳδία* berührt, ein Ding das gewiss kein Athener im Ernst Komödie genannt hätte; aber auch keine 'athenische Atellana'; die Parallele ist nicht schlagend und für die Sache kein Zeugniß: so wenig wie für Otfried Müller's dorisches Drama.

Die ältesten Dichter, von denen Aufführungen zu constatiren waren, werden ja wohl zu den ersten gehört haben, die vom Staat einen Chor erhielten; sie erhielten ihn *ὀψέ ποτε*, im Verhältniss zur Tragödie: wann, weiss Aristoteles nicht. Aber besässen wir doch die älteste von ihm ermittelte Didaskalie; wie wenig hilft uns die Notiz, Epicharm habe lange vor Chionides und Magnes geblüht, wie wenig für eine Periode wie die von dem Zuge des Xerxes bis zur Mitte des Jahrhunderts, von welcher wir zwar wissen, dass sie eine an Intensität und Umfang ungeheure Arbeit auf politischem und geistigem Gebiet geleistet hat, an festen Punkten aber fast gänzlichen Mangel haben. Die Komödie, die eigentliche Geburt des Jahrhunderts, erwachsen und untergegangen mit der Blüthezeit des attischen Volkes, sind wir geneigt mit der politischen Bewegung in Zusammenhang zu glauben. Ein Datum könnte hier manches aneinanderfügen, was jetzt gestaltlos auf diesem Felde der edelsten Trümmer daliegt.

Bei Kratinos hat man irrthümlich eine Anspielung auf den Mauerbau des neunjährigen Krieges (Thuk. I 107. 108) finden wollen frg. inc. 139^b; es ist aber da (Plut. Per. 13) von dem *διὰ μέσου τείχος* die Rede⁴ (Plat. Gorg. 455 E. vgl. Wachsmuth Athen I p. 459 A. 3). Die schönen Verse des Schreibers Metrobios (Archilochi frg. 1) geben keinen sicheren terminus ante quem; wie auch dem Ansatz des Eusebius (Ol. 81, 3) die Zusammenstellung mit Platon alle Gewähr nimmt (v. Wilamowitz p. 336). So bleiben als älteste unter den datirbaren Anspielungen die von Plutarch an derselben Stelle angeführten Verse aus Kratinos Thrakerinnen, welche demnach kurz nach dem Siege des Perikles über Thukydides (444) gegeben sein müssen (*ἐπειδὴ τοῦ στραχον παρολχειται* frg. 1).

Eine Quelle gibt es, von der wir noch Erweiterung unserer Kenntnisse erwarten dürfen, eine Quelle die noch nicht versiegt ist,

³ Das *σκάμμα Μεγαρικόν* (Eupolis p. 521 Mein.) und der *γέλωσ Μεγαρόθεν κεκλεμμένος* (Wesp. 57) bedürfen keineswegs der Voraussetzung einer megarischen Komödie, um verständlich zu sein; letzterer selbst dann nicht, wenn die *κομωδία φορτικὴ* (v. 66) damit einfach zu identificiren wäre; was schon deshalb nicht geht, weil *ὑμεῖς αὐτοί* (v. 65) niemals dasselbe bedeuten kann wie das *λίαν μέγα* v. 56. vgl. v. Wilamowitz a. O. p. 330.

⁴ Wie auch Telekleides frg. inc. 4: *λαίνα τείχη τὰ μὲν οἰκοδομῆν τὰ δ' ἔπειτα πάλιν καταβάλλειν*, (überliefert ist *τὰ δὲ αὐτὰ*). Die gegebene Verbesserung halte ich den andern Versuchen — *τὰ δὲ ταῦτά, εἴτ' αὐτά, τότε δ' αὐτά, τάχα δ' αὐτά* — gegenüber für richtig: zu *τὰ μὲν* wird *τὰ δὲ* erfordert, das aber nicht dieselben Mauerstrecken bezeichnen darf wie die zuerst genannten; wir ergänzen jetzt *ἐν οἰκοδομηθῆ*.

obgleich sie den Alten und uns das Meiste gebracht hat was wir Sicheres über die Geschichte des Dramas wissen: die Didaskalien des Aristoteles und ihre Ergänzungen durch die Alexandriner. Nicht als wenn wir auf literarische Funde hofften: aber wenn der athenische Boden fortfährt wie seit Jahresfrist seine Schätze zu öffnen, so möchte wohl die Zeit kommen, da wir die literarische wie die politische Geschichte Athens aus Urkunden schreiben können.

Die bisher bekanntesten didaskalischen Urkundenfragmente (CIG I 229—31) haben solche Hoffnungen mehr gereizt als befriedigt; aber sie zeigten, dass in späterer Zeit nicht selten literarhistorische Tabellen aus den Didaskalien gezogen wurden, und zwar unter verschiedenen Gesichtspunkten: 229 und 230 gehörten zu Verzeichnissen von Komödien einzelner Dichter, 231 zählt die an bestimmten Festen gegebenen Komödien und Tragödien auf. In denselben Bereich gehört ein kleines Inschriftenfragment, das ich hier nach meiner Abschrift publiciren will, ehe es seine Auferstehung im CIA feiert⁵. Wichtig genug erscheint es mir dazu und jedenfalls geeignet ein philologisches Herz zu erfreuen.

Das kleine, rechts oben und unten gebrochene Fragment befindet sich an der Südwand des Mittelraumes der Propyläen in der 5. Tafel vom Eingang:

· · Ν Κ Ω Μ Ο Ι Η Σ Α Ν Ι	
· · ΝΟΚΛΕΙΔΗΣ·ΧΟΡΗΓΙ·	ΠΑΝΔΙΟΝ·
· ΑΓΝΗΣΕΔΙΔΑΣΚ · ·	Π ^Α ·ΑΙΝΟ·
ΤΡΑΓΩΙΔΩΝ	ΚΩΜΩΝ·
ΠΕΡΙ ΚΛΗΣΧΟΛΑΡΓΕ· · · · · Η	Ω ^Α ·
ΑΙΣΧΥΛΟΣΕ · · ΔΑΣΚΕ·	

a	b
· · ον κῶμοι ἦσαν (?) —	
· · νοκλείδης ἐχορήγει	Πανδιον[ις ἐνίκα
[Μ]άγνης ἐδίδασκ[εν	Π[άν]αινο[ς ἐχορήγει
Τραγωιδῶν	Κωμω(ι)δῶν
5 Περικλῆς Χολαργε[ὺς ἐχορ]ήγει	Ω . .
Αισχύλος ἐ[δί]δασκε[ν	

Zunächst ist klar, dass die Ueberschrift, die vielleicht ein Aenderer versteht — wenn ich richtig umgeschrieben habe, so ist der Ausdruck sehr bemerkenswerth⁶ —, für beide Columnen gilt und diese jede einzeln heruntergelesen werden müssen; zur entgegengesetzten Ansicht könnte erstens das auf gleicher Linie stehende τραγωιδῶν und κωμωιδῶν und zweitens die Fassung verführen, die

⁵ Ulrich Köhler, der mich auf die Inschrift zuerst aufmerksam machte, theilte mir wenn ich nicht irre mit, sie sei bereits, aber ohne die Namen, auf die es ankommt, publicirt. Ich habe die Publication vergeblich gesucht.

⁶ Wer etwa folgendermassen ergänzen wollte: — ἐφ' οὗ πρώτ]ον κῶμοι ἦσαν [ἐν ἄσσει, würde sich in Widerspruch mit Aristoteles setzen.

a, 2. 3 und b, 2. 3 zusammengenommen ergäbe, d. h. Nennung des Choregen, Didaskalos, der Phyle, des Archonten; aber dann müsste es eben heissen Πάναινος ἦρχε und es gibt keinen Archon Panainos und für die Reste des Namens keine andere Ergänzung.

Durch die Ueberschrift τραγῳδῶν ist ausser Zweifel gestellt, dass die beiden Angaben in Col. a sich auf ein und dasselbe Fest beziehen. Aus der allgemeinen Ueberschrift musste hervorgehn, welches Fest gemeint sei, wohl auch dass in den ersten Zeilen von Komödie die Rede ist; wobei die Ungleichheit bleibt, dass zu Anfang der zweiten Columnne die siegende Phyle genannt ist, während a, 5. 6 sich nur aus dem Demotikon des Choregen die Akamantis ergibt und a, 2. 3 keine Andeutung der Phyle enthält. Dies und die zwei-, wahrscheinlich dreimalige Nennung des Choregen⁷, während in den erhaltenen Didaskalien nur die zur Orestee den Choregen nennt, führt zu der Annahme, dass die Quelle dieser Zusammenstellung vorzüglich auf choregischen Inschriften beruht, welche nicht alle die vollständigen Angaben, aber alle den Namen des Choregen enthalten (vgl. CIG I 211 Ἀριστιδῆς ἐχορήγει Ἀρχέστρατος ἐδίδασκε. 212 Οἰνής ἐνίκα — Εὐρυμένης — ἐχορήγει Νικόστρατος ἐδίδασκε voreuklidisch). Auch solche Angaben chronologisch zu ordnen boten eben die Didaskalien das Mittel.

Es gibt wohl keine zweite Inschrift, auf der so viele berühmte und sonst nur der literarischen Ueberlieferung angehörige Namen erscheinen. Wenn man zu Perikles, Aischylos, Magnes als vierten noch Panainos entdeckt, einen gewiss nicht häufigen Namen — ich weiss nicht ob ausser dem ἀδελφιδῶς καὶ συνεργολάβος des Pheidias noch ein Panainos bekannt ist —, so fährt unwillkürlich der Gedanke an Fälschung auf. Dass sich aber die antike Fälschung auf dieses Gebiet erstreckt habe ist nicht erhört und die Götter verhüten, dass dem so sei.

Περικλῆς ἐχορήγει Αἰσχύλος ἐδίδασκεν: das meiste denkt sich dabei jeder selbst. Erfreulich ist es, für zwei Männer, die auf den beiden Gebieten, in denen der Mensch sich schöpferisch erweisen kann, die grössten ihres Volkes waren, zum ersten mal eine persönliche Berührung bezeugt zu finden; um so erfreulicher, da die beiden Männer ihrer Natur nach einander nothwendig abtossen mussten, der Dichter des alten Athen und der Staatsmann, der die Verkörperung des neuen werden sollte; da auch die hier in Rede stehende Aufführung zu einer Zeit stattgefunden hat, in welcher dem Sänger der salaminischen Schlacht der Gegensatz längst klar sein musste, in dem er zu dem jungen Athen stand, das sich zu regen begann oder bereits mächtig geregt hatte. Eine gewisse Zeitgrenze vermögen wir nämlich für diese Choregie zu bestimmen.

⁷ Die Möglichkeit bleibt, dass b, 2 sich auf kyklische Chöre bezieht und Πάναινος ἦλει zu ergänzen ist. a, 5 scheint der Raum für ἐχορήγει nicht auszureichen, weder vor noch nach dem Η. Ich misstrauere hier der Andeutung des Raumverhältnisses in meiner Abschrift.

Dass die Orestee (458) die letzte Didaskalie des Aischylos in Athen war, ist unbestritten; ein directes Zeugniß würde das *πρῶτον ἔτος ἐπιζήσεως* der vita (§ 9) sein, wenn da nicht die sicilischen Reisen durcheinander geworfen wären; die Zurückführung der durch Aristoteles bezeugten Mysterienanklage auf die Eumeniden — die Belege stehen ja jetzt bequem beieinander — ist glaublich (Lobeck Aglaoph. I p. 76 ff.), aber nicht sicher; doch ist an der Sache kaum zu zweifeln, da der Dichter nicht ganz 3 Jahre darauf in Gela gestorben ist. Glücklicherweise kennen wir nun den Choregen der Orestee: es ist nicht Perikles.

Ueber das Alter des Perikles besitzen wir keine Nachricht; er starb als Leiter des Staates und zweifellos nicht in sehr hohen Jahren. Die einzige nähere Andeutung gibt meines Wissens Plutarch Perikl. 16: er habe mit einer Reihe bedeutender Männer 40 Jahre lang zusammen an der Spitze des Staates gestanden, nach dem Sturze des Thukydides aber 15 Jahre die Leitung allein besessen. Die 15 Jahre sind natürlich in den 40 enthalten: hiernach hat also die öffentliche Thätigkeit des Perikles — denn nur von dieser kann Plutarch reden, der von dem wirklichen Beginne eines bestimmenden Einflusses so wenig wusste wie wir — im Jahre 469 begonnen. Ich glaube nicht zu irren wenn ich annehme, dass eine Choregie des Perikles nicht vor dieses Jahr gesetzt werden kann. Wir erhalten also als den Zeitraum, in welchen die Didaskalie des Aischylos fallen muss, das Jahrzehnt 469—459. Ol. 77, 3—80, 1.

Es können demnach nicht mehr Phineus Perser Glaukos sein, aber z. B. die Oedipodee. Der Versuch ist ja auch gemacht, die Epigonen und Danaiden in diesen Zeitraum zu setzen (Welcker Tril. p. 376. 401): ohne viel Grund, wie Welcker selbst gesehen hat (Kl. Schr. IV p. 126). Siege hat Aischylos in dieser Zeit unbedingt erfochten, die erste sicilische Reise mag vor oder nach der Aufführung der Perser fallen (Kiehl Mnemos. I p. 365). Man sieht aber, wir stehen hier an der Grenze dessen was wir wissen können.

Nun zurück zur Komödie. An demselben Feste, an welchem Perikles dem Aischylos, hat Phanokleides oder Xenokleides — wenn wir bei Namen bleiben wollen, die in Attika vorkommen, wüsste ich keine anderen zu nennen — dem Magnes einen Chor ausgerüstet. Wir erfahren dadurch, dass vor dem Jahr 458 die Komödie ihren Platz unter den staatlichen Aufführungen hatte⁸:

⁸ Es könnte sich der Einwand erheben, dass Aischylos noch nach seinem Tode Siege erfochten habe: Philostr. V. A. 6, 10 *τὰ γὰρ τοῦ Αἰσχύλου ψηφισαμένων ἀνεδιδάσκειτο καὶ ἐνῆκα ἐκ καινῆς*. vita § 12 *οὐκ ὀλίγας δὲ μετὰ τελευτῆν νίκας ἀπηνέγκαστο*. Wer aber glaubt, dass diese Siege auf des Aischylos Namen gingen, kann schon durch Quintilian belehrt werden (X 1, 66): *propter quod corruptas eius fabulas in certamen deferre posterioribus poetis Athenienses permiserunt suntque eo modo multi coronati*. Und wenn man das auch *Αἰσχύλος ἐνῆκα* hätte nennen können, so doch nicht *Αἰσχύλος ἐδίδασκεν*.

wenigstens 15 Jahre vor der ältesten Anspielung, 6 Jahre selbst vor dem Ansatz des Eusebius, den wir verwerfen mussten. Viel weiter dürfen wir aber das *ὅψέ ποτε* des Aristoteles nicht hinaufschieben, da Epicharmos *πολλῶ πρότερος Χιονίδου καὶ Μάγνητος* war. *κωμῳδία* im eigentlichen Sinne, d. h. Schwarmgesang der Phallophoren, war die Komödie auch hiernach noch in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts. In der Periode des gewaltigsten politischen Aufschwunges gewann sie die ersten Formen und wurde dem Charakter der Zeit und ihrer Elemente nach mit Nothwendigkeit politisch. Talente bemächtigten sich ihrer und errangen ihr nach und nach die Aufnahme in die öffentliche Dionysosfeier, vielleicht um dieselbe Zeit da Kimon das karische Küstenland dem attischen Reich hinzueroberte. Die Ansicht aber, dass jene Anerkennung durch den Einfluss des Perikles herbeigeführt worden sei, wird man nach der neugewonnenen Zeitgränze wohl beschränken müssen.

St. A. Kumanudis bemerkt im 5. Bande des *Ἀθήναιον* p. 190: *ὡσαύτως εἰς ἄλλοτε ἀναβάλλονται καὶ αἱ ὄχι ὀλίγα τοιμακαὶ καὶ κμητικαὶ ἐπιγραφαὶ καὶ τινες δραματικῶν διδασκαλιῶν ἀναγραφαὶ πολὺν περιεργοί.* Der um die Bereicherung des Materials philologischer Studien in erster Linie verdiente Gelehrte würde von Vielen doppelten Dank erwerben, wenn er diese Urkunden einem der nächsten Hefte einverleibte. Auch ein kleines didaskalisches Fragment kann leichtlich für die Geschichte der attischen Poesie so wichtig werden wie die Eidesurkunde der Chalkidier für die des attischen Reiches.